Gottes Bauchgefühl
Bibelarbeit zu Hosea 11, 1-9 im Jahr der Barmherzigkeit

Barbara Janz-Spaeth
Referentin für Bibelpastoral und Biblische Bildung

Hosea 11, 1-9

[1]Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten.
[2]Je mehr ich sie rief, desto mehr liefen sie von mir weg.
Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar.
[3]Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn auf meine Arme.
Sie aber haben nicht erkannt, dass ich sie heilen wollte.
[4]Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe.
Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben.
Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.
[5]Doch er muss wieder zurück nach Ägypten, Assur wird sein König sein;
denn sie haben sich geweigert umzukehren.
[6]Das Schwert wird in seinen Städten wüten; es wird seinen Schwätzern den Garaus machen
und sie wegen ihrer Pläne vernichten.
[7]Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit; sie rufen zu Baal, doch er hilft ihnen nicht auf.
[8]Wie könnte ich dich preisgeben, Efraim, wie dich aufgeben, Israel?
Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma, dich behandeln wie Zebojim?
Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf.
[9]Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken und Efraim nicht noch einmal vernichten.
Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte.
Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns.

I. Wissenswertes zum Text

Hos 11 ist ein Text, der in vielfältiger Weise Barmherzigkeit beschreibt und die Höhen und Tiefen dieses Begriffs auslotet. Liebe, Gerechtigkeit, Strafe, Erwartungen … kurzum all das, was intensive Beziehungen kennzeichnet, werden in diesen Versen angesprochen.
Der Prophet Hosea trat im 8. Jahrhundert v.Chr. in der Hauptstadt Samaria des Nordreiches Israel auf, das durch die Assyrer bedroht war und schließlich 722 v.Chr. erobert wurde. Viele Menschen wurden nach Mesopotamien deportiert; andere Volksgruppen besiedelten das Land. Assyrische Gottheiten hielten Einzug in das Südreich bzw. in den ganzen syrisch-palästinensischen Raum. Hosea sah diese Entwicklung und stellt sie als eine Folge des Abfalls von JHWH dar. „Seine Zeitgenossen haben Gott vergessen (2,15; 8,14; 13,6). Das bedeutet keinesfalls, dass sie areligiös leben. Im Gegenteil: Die Heiligtümer und Opferfeiern, so stellt Hosea immer wieder fest, nehmen zu; in sie investiert man Geld und Mittel. Ihr Bezug zu dem Gott, der Israel aus Ägypten geführt hat, ist aber verloren gegangen, ohne dass man sich dessen bewußt ist. Kulte und Gottesdienste verselbständigen sich also – das Wissen um den Gott, mit dem man in diesen Veranstaltungen eigentlich Gemeinschaft herstellen möchte, ist dagegen geschwunden.“[1] Hos 11 betont dagegen die bleibende Liebe Gottes zu seinem Volk, die stärker ist als sein Zorn über dessen Abfall und Hinwendung zu anderen Gottheiten. „Es versteht das Verhältnis JHWHs zu Israel als ein Liebesverhältnis …Seine Konsequenz geht nicht soweit, dass er seine Liebe der Strafe unterordnet. Gebunden an diese Liebe, die zu seinem Gottsein gehört, bindet er sich vielmehr an das Volk, dem die Liebe gilt: Israel.“[2] „Angesichts der weitgehenden „Baalisierung“ von Politik und Kult reklamiert das Buch Hosea Israels geschichtliche Erfahrungen mit seinem Gott. Die Geschichte wird reduziert auf Basisereignisse, in denen positive (Exodus und Wüstenwanderung als Beginn der Liebeszuwendung des Gottes JHWH zu Israel) und negative (Landnahme als beginnender Abfall zu „Baal“, Staatswerdung als Abkehr von der Würde, „Volk JHWHs“ zu sein) Grundbedingungen von Israels Existenz sichtbar werden, mit denen das Buch Hosea seine Adressaten konfrontiert, um ihnen ihre tiefe „Gottvergessenheit“ vorzuhalten.“[3]

Der hebräische Text in Hos 11 bietet aufgrund unterschiedlicher Textgrundlagen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, die entsprechende Deutungen und Bewertungen zur Folge haben. Stellt man diese Möglichkeiten nebeneinander, werden jeweils unterschiedliche „Gottes-Bilder“ in den Vordergrund gestellt. Dies ist durchaus sinnvoll; schwierig wird es erst dann, wenn sie gegeneinander ausgespielt werden. Eine Vielfalt zuzulassen bedeutet auch, in stets anderer Weise sich Gott zu nähern und sich gleichzeitig bewusst zu werden, dass all unser Reden und Denken immer nur bruckstückhaft bleiben kann. Im Blick auf Gottes Barmherzigkeit gilt dies in besonderer Weise: sie zeigt sich in vielen Formen und Weisen – das eröffnen schon die biblischen Texte -, weil das Leben der Menschen, die Gottes Barmherzigkeit erfahren, so vielfältig und unterschiedlich ist.

Helen Schüngel-Straumann übersetzte und interpretierte in einem Aufsatz 1986

---

[1] Bons, Eberhard, Das Buch Hosea. Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament 23/1, Stuttgart 1996, 11
[2] Bons, a.a.O., 144
[3] Zenger, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart, 8. Auflage 2012, 633f

Hos 11 neu[4] und hob die darin genannten weiblichen Attribute JHWHs hervor. So wählt sie in V3 das Wort „stillen“ statt „gehen lehren“. Sie begründet ihre Übersetzung neben der sprachlichen Grundlage damit, dass Hosea die Anfänge Israels wie eine Kindheit beschreibt. Kinder werden nicht laufen gelehrt, indem man sie auf den Arm nimmt. Andere Kommentatoren entscheiden sich anders, auch wenn sie dieser Übersetzungsmöglichkeit zustimmen, weil im Text weder Vater noch Mutter explizit genannt wird. Gott ist nicht mit menschlichen Kategorien zu messen, sondern ist und bleibt Gott.[5]

V1-4 nimmt Ägypten als Ausgangspunkt für die Beziehung zwischen Gott und Israel; eine Liebe von Kindheit an, die eine fürsorgliche und zärtliche Haltung einschließt und zum Heil Israels führen soll. Dieses Herausrufen aus der Not und der Unterdrückung damals in Ägypten, der Weg durch die Geschichte bis in die Gegenwart wird aber von Israel nicht mehr erinnert, der Ruf anderer Götter ist lauter. „So wie die Berufung auf seiten Israels in die Zuwendung zu anderen Göttern umschlug, so erkennt es nicht im Schutz vor politischer Not JHWHs Wirken. Mag Israel ihm auch zeitweilig willig und keinesfalls zu seinem Schaden gefolgt sein – inzwischen (und darauf kommt es hier an) hat es sich von ihm entfernt.“[6]
Im Blick auf die verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten ist hier festzuhalten: „in Hos 11 wird Israel in V.1 als „Sohn“ angesprochen. Damit ist zwar Israel im Bild eines männlichen Kindes gefasst, doch Gott wird dadurch nicht automatisch auch männlich. … Helen Schüngel-Straumann entscheidet sich für [„säugen, stillen“ (zusammenfassendes Zitat Vf)], weil dadurch das Bild aus V.1, Israel als kleines Kind, weitergeführt wird. Es wird auf die Arme genommen und gepflegt, wörtlich eigentlich: geheilt. … Wer … ernst nimmt, dass Israel zwar ausdrücklich als Sohn, Gott aber hier nicht als Vater bezeichnet wird, kann im Bild bleiben, dass Gott Israel aufzieht wie eine Mutter ihr Kind.“[7] Auch in V 4 hier gibt es unterschiedliche Übersetzungsmöglichkeiten – die je nach Ausgangspunkt gewählt werden; beide betonen jedoch die andauernde Liebe YHWHs zu Israel.
Barmherzigkeit wird hier als zärtliche Hinwendung und bleibende Zuwendung verstanden, die von Anfang an geschenkt wird. Sie umfasst das Herbeirufen, das Nähren, das Hochheben und das Tragen bis hin zum „Gehen lehren“ in die Selbständigkeit hinein.
V 5-7 Weil das Volk nicht umkehrt, muss es wieder dorthin zurück, wo es herkommt. Assur ist wie damals Ägypten neuer Unterdrücker - der Untergang des Nordreiches ist nicht mehr aufzuhalten und führt dahin zurück, wo die Geschichte „begann“. Der Verlust des Landes, die Vernichtung der Städte, derer, die scheinbar etwas zu sagen haben („Schwätzer“ bzw. „Orakelpriester“) und das Exil stehen bevor. Israel kehrt jedoch nicht um, bleibt treulos, indem es andere Götter verehrt und deren Kult aufgreift (vgl. V3).

---

[4] Vgl. Hinweis auf Helen Schüngel-Straumann, Gott als Mutter in Hos 11, in Theologische Quartalschrift Bd 166, 119-134, in: Eltrop, Bettina u.a. (Hg), Frauenbibelarbeit Bd 6.Gottesbilder, Stuttgart 2001, 61 und Grundkurs Männer, Frauen und die Bibel Band 2, 4/M/5-1 Informationen zu Hos 11
[5] Bons, a.a.O., 142
Vgl hierzu auch den Artikel von Magdalene M. Frettlöh, Gottes „Mutterschößigkeit“ – ein weibliches Gottesbild? Zur möglichen Unmöglichkeit geschlechtsspezifischer Rede von Gott, in: Ebach, Jürgen / Gutmann, Hans-Martin / Frettlöh, Magdalene L. / Weinrich, Michael, Gretchenfrage: Von Gott reden – aber wie? Gütersloh 2002, 135 - 217
[6] Bons, a.a.O, 136
[7] Bechmann, Ulrike / Hecht, Anneliese, „Gott ist wie eine Mutter …” in Eltrop, Bettina u.a. (Hg), Frauenbibelarbeit Bd 6.Gottesbilder, Stuttgart 2001, 60 – 67, S. 62

Barmherzigkeit wird hier „im Kontrast“ dargestellt. Die Folgen der Sturheit und der Abkehr von Gott werden in aller Deutlichkeit benannt: die Folgen, die dieses Verhalten mit sich bringt, sind unausweichlich. Umso mehr erscheint das barmherzige Verhalten Gottes als unverdientes Geschenk an sein treuloses Volk.
V8-9 Ein „Selbstgespräch“ erzählt den „innergöttlichen Entscheidungsprozess, in dem nicht JHWHs Zorn (11,9) siegt; vielmehr wendet sich sein Herz (als Sitz der Willenskraft, vgl. 7,4.11.14) gegen den allzu verständlichen Zorn, so dass dieser mit seinen für die Menschen unausweichlichen Wirkungen nicht zum Zuge kommt. … „Die ‚Wendung‘ oder (anders übersetzt) der ‚Umsturz des Herzens‘ führt also dazu, daß nicht Israel ‚umgestürzt‘ wird …“[8]. JHWHs Gefühlsleben wird hier offen dargelegt, „Mitleid bewegt Jahwe, Reue ist entbrannt: ‚es kehrt sich gegen mich mein Herz‘. Das hebräische Wort nachumim heißt Reue, Erbarmen, Mitleid und entspricht in der Bedeutung wie im Klang dem Wort rachumim, das von rechem, Mutterschoß, kommt.**“**[9] V9cd benennt die Begründung für Gottes Mitleid und Erbarmen, das größer ist als der Zorn. Im Hebräischen steht „isch“, das eindeutig „Mann“ bedeutet, während für „Mensch“ üblicherweise „adam“ verwendet wird. Wenn Hosea diese Formulierung wählt, dann zeigt er auch auf, dass das üblicherweise zugeschriebene Rollenverhalten für JHWH nicht gilt. Gott vernichtet nicht, wie es üblicherweise Männern im Krieg aufgezwungen wird. Gott will das Leben seines Volkes, dass Söhne und Töchter gehen lernen, geborgen und beschützt sind in seiner Liebe.
Barmherzigkeit entspringt dem Innersten, sozusagen einem Bauchgefühl, das die Entscheidung fällt – ganz menschlich und zugleich ganz anders als Menschen wird hier Gott beschrieben. Führt uns Barmherzigkeit nicht oft zu Taten, die weit über „normales“ Verhalten, über die normalen Möglichkeiten hinaus geht? Wenn wir Gottes Barmherzigkeit zum Vorbild nehmen, ernten wir Erstaunen, weil wir uns anders als üblich bzw. erwartet verhalten. Die Liebe durchbricht Grenzen.

II. Anleitung für eine Bibelarbeit

Dauer ca 90 min

1. Auf den Bibeltext zugehen

1. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) sammeln Anreden für Gott, die sie in Gebeten verwenden, aus der Liturgie kennen und notieren sie auf Karten (z.B. Allmächtiger Gott, lieber Gott, treuer Gott, Herr …). Diese werden still um die Kerze in der Mitte gelegt.
2. Danach liest der Leiter/die Leiterin (L) die Anreden vor. Auf jede folgt ein Liedruf bzw. ein gemeinsamer Ruf, so dass eine Litanei der Gottesnamen entsteht.

2. Den Bibeltext erfassen

1. Alle lesen den Text zunächst in Stille für sich. Dann beginnt ein/e TN, den ersten Vers laut vorzulesen - versweise wird durch alle anderen der Text reihum laut gelesen.
2. Die L liest den Text in der Übersetzung von Helen Schüngel-Straumann noch einmal. Sie teilt den Text in die Verse 1-4 und 5-8 auf, und unterlegt die einzelnen

[8] Bons, a.a.O. 141
[9] Eltrop, Bettina, a.a.O., 64

Verse mit Tüchern (s. Materialien 1). So entsteht ein Bodenbild, in dem die Kerze und die Gottesanreden zwischen den beiden Textspalten liegen. Die Bewegung zwischen Zorn und Barmherzigkeit, zwischen Treue und Abfall wird durch die Farben sichtbar.
Vers 9 wird in die Mitte bei der Kerze auf einem roten Tuch abgelegt.
3. Nach einer Zeit der Stille geben die TN ihren Eindruck in einem Wort/ einem Satz wieder. Wer mag, kann eine weitere Anrede für Gott in die Mitte legen.
4. Zur Vertiefung vergleichen die TN die Einheitsübersetzung mit der Übersetzung von Helen Schüngel-Straumann[10] (s. Materialien 2). Wie wird im Text „Barmherzigkeit" beschrieben? Dies kann in ein Gespräch darüber münden, ob wir „Barmherzigkeit" eher weiblich oder männlich konnotieren.

3. Mit dem Bibeltext weitergehen
1. Die TN tauschen sich darüber aus, welche Auswirkungen der Hosea-Text (in den unterschiedlichen Übersetzungen) auf das eigene Gottesbild hat. In welchen Situationen wende ich mich an einen barmherzigen Gott? Welche Hoffnung, welche Vorstellung verknüpfe ich damit? Worin gründet mein Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes?
2. Die TN überlegen auf aktuelle Situationen hin, wo wir insbesondere auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen sind. Im Gespräch überlegen sie, wohin praktizierte Barmherzigkeit uns führt und führen kann. Welche „Grenzüberschreitungen" werden dadurch möglich?

III. Abschluss:
Mit einem Abschnitt aus dem Schreiben von Papst Franziskus zum Jahr der Barmherzigkeit wird die Bibelarbeit beschlossen.

„Wie man sieht, ist die Barmherzigkeit in den Heiligen Schriften das Schlüsselwort, um Gottes Handeln uns gegenüber zu beschreiben. Er beschränkt sich nicht darauf seine Liebe zu beteuern, sondern er macht sie sichtbar und greifbar. Tatsächlich kann die Liebe nie ein abstrakter Begriff sein. Aus ihrer Natur heraus ist sie stets konkrete Wirklichkeit: Absichten, Einstellungen und Verhalten, die sich im tagtäglichen Handeln bewähren. Die Barmherzigkeit Gottes entspringt seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, dh. Er wir unser Wohl und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit. Auf der gleichen Wellenlänge muss die barmherzige Liebe der Christen liegen. Wie der Vater liebt, so lieben auch seine Kinder. So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen untereinander barmherzig zu sein."[11]

[10] Kath. Bibelwerk/Gabriele Theuer (Hg), Grundkurs Männer, Frauen und die Bibel Band 2, Stuttgart 2003, 14 und Arbeitsblatt 4/A/8
[11] Papst Franziskus, Misericordiae vultus. Verkündigungsbulle zum außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit vom 11. April 2015 (entnommen aus: Deutsche Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles Nr. 200, 2015)

Materialien 1
Text / Bodenbild

[1]Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb,
aus Ägypten rief ich meinen Sohn.
auf gelbes Tuch
(gute Tat JHWHs)

[2]Doch wie ich sie rief,
so liefen sie von mir weg,
den Baalen opferten sie,
und den Bildern räucherten sie.
auf schwarzes Tuch
(negative Reaktion des Volkes)

Dabei war ich es doch, der Efraim gestillt
hat, indem ich ihn auf meine Arme nahm.
auf gelbes Tuch

Sie jedoch begriffen nicht,
dass ich sie pflegte.
auf schwarzes Tuch

[4]Mit menschlichen Seilen zog ich sie,
mit Stricken der Liebe.
und wie ich war für sie wie solche,
die einen Säugling an ihren Busen heben,
und ich neigte mich zu ihm,
um ihm essen zu geben.
auf gelbes Tuch

[5]Zurück muss er nach Ägyptenland,
und Assur wird sein König sein,
weil sie sich weigerten umzukehren.
auf schwarzes Tuch

[6]Und das Schwert wird in seinen Städten
wüten und seine Schwätzer vertilgen, und
sie werden aufessen müssen, was sie sich
eingebrockt haben.
[7]Aber mein Volk hält fest am Abfall von
mir: Zum Baal ruft man,
aber der zieht sie nie und nimmer groß!
auf dunkelblaues Tuch

[8]Wie soll ich dich preisgeben, Efraim?
Ich dich aufgeben, Israel?
Wie kann ich dich preisgeben wie Adma?
Dich behandeln wie Zeboim?
auf gelbes Tuch

Es kehrt sich gegen mich mein Herz, ganz
und gar ist entbrannt mein Mutterschoß.
[9] Nicht kann ich meinen glühenden Zorn
vollstrecken, nicht kann ich (mein Inneres)
nochmals umdrehen, um Efraim zu
verderben!
auf dunkelrotes Tuch

Denn Gott bin ich und nicht Mann,
in deiner Mitte heilig,
und nicht komme ich, um zu zerstören
zur Kerze in die Mitte auf rotes Tuch

Materialien 2

Hosea 11, 1-9

[1]Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb,
ich rief meinen Sohn aus Ägypten.
[2]Je mehr ich sie rief,
desto mehr liefen sie von mir weg.
Sie opferten den Baalen und brachten den
Götterbildern Rauchopfer dar.
[3]Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich
nahm ihn auf meine Arme.
Sie aber haben nicht erkannt,
dass ich sie heilen wollte.
[4]Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an
mich, mit den Ketten der Liebe.
Ich war da für sie wie die (Eltern),
die den Säugling an ihre Wangen heben.
Ich neigte mich ihm zu
und gab ihm zu essen.
[5]Doch er muss wieder zurück nach
Ägypten, Assur wird sein König sein;
denn sie haben sich geweigert
umzukehren.
[6]Das Schwert wird in seinen Städten
wüten; es wird seinen Schwätzern den
Garaus machen und sie wegen ihrer Pläne
vernichten.
[7]Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit;
sie rufen zu Baal,
doch er hilft ihnen nicht auf.
[8]Wie könnte ich dich preisgeben, Efraim,
wie dich aufgeben, Israel?
Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma,
dich behandeln wie Zebojim?
Mein Herz wendet sich gegen mich,
mein Mitleid lodert auf.
[9]Ich will meinen glühenden Zorn nicht
vollstrecken
und Efraim nicht noch einmal vernichten.

Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch,
der Heilige in deiner Mitte.
Darum komme ich nicht in der Hitze des
Zorns.
(Einheitsübersetzung)

[1] Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb,
aus Ägypten rief ich meinen Sohn.
[2]Doch wie ich sie rief,
so liefen sie von mir weg,
den Baalen opferten sie,
und den Bildern räucherten sie.
[3] Dabei war ich es doch, der Efraim gestillt
hat, indem ich ihn auf meine Arme nahm.
Sie jedoch begriffen nicht,
dass ich sie pflegte.
[4]Mit menschlichen Seilen zog ich sie,
mit Stricken der Liebe.
und wie ich war für sie wie solche,
die einen Säugling an ihren Busen heben,
und ich neigte mich zu ihm,
um ihm essen zu geben.
[5]Zurück muss er nach Ägyptenland,
und Assur wird sein König sein,
weil sie sich weigerten umzukehren.

[6]Und das Schwert wird in seinen Städten
wüten und seine Schwätzer vertilgen, und
sie werden aufessen müssen, was sie sich
eingebrockt haben.
[7]Aber mein Volk hält fest am Abfall von
mir: Zum Baal ruft man,
aber der zieht sie nie und nimmer groß!
[8]Wie soll ich dich preisgeben, Efraim?
Ich dich aufgeben, Israel?
Wie kann ich dich preisgeben wie Adma?
Dich behandeln wie Zeboim?
Es kehrt sich gegen mich mein Herz, ganz
und gar ist entbrannt mein Mutterschoß.
[9] Nicht kann ich meinen glühenden Zorn
vollstrecken, nicht kann ich (mein Inneres)
nochmals umdrehen, um Efraim zu
verderben!
Denn Gott bin ich und nicht Mann,
in deiner Mitte heilig,
und nicht komme ich, um zu zerstören.

(Helen Schüngel-Straumann)